




Markus Geier, Marketing-Leiter Pawisda Systems GmbH: „Absolut wichtig für die Akzeptanz eines solchen Systems ist, dass es sich aus der Sicht des Mitarbeiters nahtlos in den Prozess der Brieferstellung am PC-Arbeitsplatz integriert.“

„Jeder Sachbearbeiter hat in der elektronischen Poststelle sein eigenes Postfach, in dem seine versandfertigen Briefe gespeichert und für ihn sichtbar angezeigt werden.“


## Briefversand direkt vom PC

# Wo liegen die Sparpotenziale?


Brief schreiben, Drucker auswählen und ab geht die Post. So einfach können heute Briefe versandt werden und dabei der gesamte übliche Aufwand – falzen, kuvertieren, frankieren, zur Post bringen – umgangen werden. Dass Unternehmen hier viel Geld sparen können, liegt auf der Hand. Im Gespräch mit BIT erklärt Markus Geier von der Pawisda Systems GmbH, wie die elektronische Poststelle L-Vin funktioniert und wie mit ihr konkret gespart werden kann.

 Herr Geier, am PC einen Brief zu schreiben und ihn auf Knopfdruck an eine zentrale Stelle zu senden, die sich dann um Druck und Versand kümmert, hört sich einfach an. Ist Ihr System wirklich so einfach?

**Markus Geier:** Absolut wichtig für die Akzeptanz eines solchen Systems ist, daß es sich aus der Sicht des Mitarbeiters nahtlos in den Prozeß der Brieferstellung am PC-Arbeitsplatz integriert. So erscheint unser L-Vin-System in der briefezeugenden Applikation, beispielsweise Word, wie ein üblicher Druckertreiber, der vom Mitarbeiter zum Druck des Briefes angeklickt wird. Von den PCs wandern die Briefe dann in eine elektronische Poststelle, wo sie gesammelt, zu einem großen Druckjob zusammengeführt und zum zentralen Druck gegeben werden.


 Wo wird der Brief gedruckt und wer sorgt für den Versand?

**Geier:** Der zentrale Druck kann sowohl im Unternehmen bzw. der Unternehmensgruppe auf eigenen Druckstraßen erfolgen oder alternativ bei einem externen Druckdienstleister. Hier bietet L-Vin alle Optionen. Wählt der Mitarbeiter im Drucker-Menü nicht den L-Vin-Printer, sondern seinen Arbeitsplatzdrucker, kann er auch lokal drucken. Wer den Brief letztlich zustellt, ist unabhängig vom Druck und liegt nach wie vor im Entscheidungsbereich des Kunden.


 Die Idee der so genannten Sammelkommunikation ist ja nicht neu. Den Massenversand etwa bei Handy-Rechnungen oder Kontoauszügen gibt es schon längst. Was ist das Besondere an der elektronischen Poststelle?

**Geier:** Das elektronische Einsammeln von host- oder serverbasierten Serien- und Regelbriefen wird schon seit langem praktiziert; hierfür gibt es jede Menge etablierte Software-Produkte. Unser L-Vin-


System sammelt darüber hinaus auch die Individualbriefe und verbindet in seiner elektronischen Poststelle alle drei Briefquellen zu einem für den späteren Postversand portooptimierten Druckjob. Briefe elektronisch einzusammeln, das ist keine Kunst, sondern nur eine Frage der Speicherkapazität; diese Briefe allerdings zu einem großen, massendrucktauglichen Job zu verbinden, ist das wesentliche Know-how, das im L-Vin und in der Pawisda steckt.

 Was bedeutet L-Vin, was steckt hinter dieser Produktbezeichnung?

**Geier:** L-Vin steht für „Elektronisches Versand Interface“. In diesem Sinne bilden wir die Schnittstelle zwischen den briefezeugenden Applikationen eines Unternehmens auf der einen Seite und den Möglichkeiten eines prozess- und portooptimierten Briefversands. L-Vin ist sozusagen der Post-Booster für die unterschiedlichsten Applikationen.

 Wie kann der Sachbearbeiter in das Geschehen eingreifen, wenn er den Brief ändern möchte, der Knopf zum Drucken aber schon betätigt wurde?

**Geier:** Jeder Sachbearbeiter hat in der elektronischen Poststelle sein eigenes Postfach, in dem seine versandfertigen Briefe gespeichert und für ihn sichtbar angezeigt werden. Bis zur Abholung dieser Briefe kann er jederzeit stornieren oder modifizieren. Ist sein Postfach einmal ausgelesen, gibt es noch die Möglichkeit, den Brief am Ende des Druckprozesses herauszufischen.

 Der Sachbearbeiter kann über das Menü auch Beilagen hinzufügen. Wo liegt hier das Einsparpotenzial?

**Geier:** Einem Brief können üblicherweise über einen elektronischen Lieferschein organisiert z. B. Offset-Beilagen im Druckhaus zugesteuert werden. Interessant wird es allerdings, wenn der Sachbearbeiter am PC seinem Brief aus einem zentralen elektronischen Archiv eine Beilage zuordnen kann, die dann on Demand zusammen mit dem Brief gedruckt wird. Alleine die dadurch entstehende Vereinfachung des Beilagenmanagements spart enorme Beträge.



Über welche Sicherheitsmechanismen verfügt L-Vin außerdem noch?

**Geier:** Das L-Vin-System bietet eine voll verschlüsselte Datenübertragung per SSL, wobei ausschließlich von Dritten autorisierte elektronische Zertifikate zum Einsatz kommen. Das heißt, Benutzername und Passwort können nicht erschlichen und manipuliert werden.



Wie kann sich der Sachbearbeiter über den jeweiligen Stand des Prozesses informieren, wenn er wissen will, wo sich sein Brief gerade befindet?

**Geier:** Hierzu reicht ein Blick in sein persönliches Postfach in der L-Vin-Poststelle. Jeder erstellte Brief ist hier gelistet und hat als ein Attribut den Status des Versandprozesses, der z. B. auf gedruckt oder auf geliefert lauten kann. Grundsätzlich können alle Statusinformationen des Versandprozesses der nachgelagerten Dienstleister, wie Druckhaus und Zusteller, in der Poststelle angezeigt werden.



Beim Briefschreiben macht man sich keine Gedanken, welche Kosten ein einziger Brief, abgesehen von den Versandkosten,

verursacht. Wie teuer kommt ein Brief in der Regel, wenn man alle Faktoren berücksichtigt?

**Geier:** Aktuelle Benchmarks weisen die Kosten für die Erstellung eines Individualbriefes mit lokalem Druck am Arbeitsplatz und Kuvertierung durch den Sachbearbeiter in einer Größenordnung zwischen 1,00 Euro und 1,80 Euro aus. Darin ist das Porto noch nicht enthalten. Interessanterweise ist den meisten unserer Kunden diese Zahl absolut bewusst, einige haben sogar eigene Benchmarks durchgeführt, die diese Größenordnung durchaus bestätigen.



Wo können Unternehmen durch den Briefversand vom PC aus nun genau Kosten senken?

**Geier:** Für den Sachbearbeiter ist der Prozess des Briefversands mit dem Drücken des Drucken-Buttons beendet und der Arbeitsplatzdrucker, der nun mal recht hohe Seitenpreise hat, wird weniger häufig benutzt. Im besten Fall kann sogar die Anzahl der Arbeitsplatzdrucker im Unternehmen reduziert werden. Die Alternative, nämlich das elektronische Einsammeln der Briefe mit anschließendem zentralen Massendruck, kann die Briefherstellungskosten auf die Hälfte senken. Oder anders argumentiert: die Sachbearbeiter haben deutlich mehr Zeit gewonnen, um ihrer eigentlichen fachlichen Arbeit nachgehen zu können. Die Produktivität steigt.



Ab welchem täglichen Briefaufkommen und in welchen Branchen lässt sich das System sinnvoll einsetzen?

**Geier:** Der Einsatz des L-Vin ist ab einem täglichen Briefvolumen von durchschnittlich 200 Briefen sinnvoll. Wir haben unsere Akquise

„Aktuelle Benchmarks weisen die Kosten für die Erstellung eines Individualbriefes mit lokalem Druck am Arbeitsplatz und Kuvrierung durch den Sachbearbeiter in einer Größenordnung zwischen 1,00 Euro und 1,80 Euro aus.“

seinerzeit in der Branche der Krankenkassen gestartet, wo von Hause aus sehr viele Briefe täglich geschrieben werden. Über die Jahre haben wir auch unser Ziel erreicht, im Bereich der Versicherungen und Banken Fuß zu fassen, wo ebenfalls viel per Brief mit den Kunden kommuniziert wird. Der Einsatz von L-Vin gerade in diesen drei Branchen spricht auch für die Sicherheit des Systems. Grundsätzlich ist L-Vin allerdings an keine Branche gebunden, Hauptsache es werden Briefe erzeugt.



Lassen Sie uns noch kurz über die Implementierung sprechen. Wie wird das System im Unternehmen implementiert?

**Geier:** L-Vin besteht aus zwei Komponenten, dem L-Vin Connect, der wie ein Druckertreiber auf den Clients installiert wird, und dem zentralen L-Vin Server mit der Poststelle. Das ganze System ist natürlich auch terminal-serverfähig. Spezielle Anforderungen auf Seiten des Kunden sind nicht nötig.



Unterstützen Sie die Anwenderunternehmen in diesen Phasen vor der Inbetriebnahme?

**Geier:** Wir betreuen den Kunden von der Pre-Sales-Phase über die Projektplanung, Projektumsetzung bis hin zur endgültigen Inbetriebnahme. Hierbei liegt besonderes Augenmerk auf der Vorlagenanpassung, der Beilagenzusteuern, und der Archivierung der Briefe.



Sie arbeiten, wie man hört, mit allen großen Druckdienstleistern wie Williams Lea Print Solutions, Datev, Arvato, oder T-Systems zusammen. Kann das Anwenderunternehmen unab-

hängig davon auch andere Druckdienstleister auswählen?

**Geier:** Einen Druckjob einfach mal auf eine Druckstraße geben, damit ist es ja nicht getan. Jede Anbindung von L-Vin an ein großes Druckhaus ist in gewisser Weise auch individuell. Dass wir mit den absoluten Größen der Druckbranche zusammenarbeiten, zeigt jedoch, dass das L-Vin-System grundsätzlich mit jedem internen oder externen Druckdienstleister interagieren kann. Bei einigen unserer Kunden kommt auch das Druckhaus Mediakom mit sehr guter Resonanz zum Einsatz.



Was kostet das System für Anwenderunternehmen bzw. welches Berechnungsmodell legen Sie zugrunde?

**Geier:** Das komplette Pricing in der Wertschöpfungskette hinter der brieferzeugenden Applikation basiert auf einzelnen Einheiten, wie der Preis einer gedruckten Seite oder das Porto eines auszuliefernden Briefes. Aus diesem Grunde haben wir als Verankerung unseres Preismodells die Click Charge pro Briefseite gewählt, die in Abhängigkeit vom Volumen variieren kann zwischen 2 und 7 Cent pro elektronisch eingesamelter Seite.

Um die preisliche Einstiegschürde für den Einsatz einer Lösung wie der elektronischen Poststelle so niedrig wie möglich zu halten, sind in unserem Click-Preis alle Leistungen enthalten, wie Installation, Software-Updates, Betrieb oder Support. Der Kunde zahlt quasi erst dann, wenn er anfängt, mit unserer Lösung Geld zu sparen. Spezielle Features erhöhen die Click Charge etwas. Alternativ ist jedoch auch eine Flat-Rate oder eine Kombination aus beidem möglich.



Zu guter Letzt, Ihr System ist nicht das einzige dieser Art auf dem Markt. Was kann L-Vin, was andere vergleichbare Lösungen nicht können?

**Geier:** Pauschal betrachtet gibt es jede Menge Software-Produkte, die allesamt in der Lage sind, Briefe elektronisch einzusammeln und zum Druck zu geben. Das sind zum einen Lösungen, die nur Regel- oder Serienbriefe verarbeiten. Aber was machen Sie dann mit Ihren Individualbriefen? Oder zum anderen brieferzeugende Applikationen, die nur aus ihrer eigenen Applikation heraus post- und portooptimierte Druckjobs erzeugen können. Was machen Sie dann mit den anderen Applikationen im Unternehmen?

L-Vin zieht in diesem Gesamtprozess des Postausgangs eine Ebene über die komplette Breite ein, auf der die Serien-, Regel- und Individual-Briefe aus den unterschiedlichsten brieferzeugenden Applikationen bei Bedarf zusammengeführt werden können. Das ermöglicht Unternehmen u. a. eine zentrale Stelle, von der aus sie den Postausgang ganzheitlich kontrollieren, steuern und optimieren können – die gute alte Poststelle eben, nur elektronisch. Und genau darin ist der L-Vin einmalig.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Geier.

([www.pawisda.de](http://www.pawisda.de))

„Der Einsatz des L-Vin ist ab einem täglichen Briefvolumen von durchschnittlich 200 Briefen sinnvoll.“